



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Oestreichische Finanzen.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

zogen waren, erschien eine walachische Deputation mit Ehrengeschenken und neuem Proviant, die Schweden erwiderten dieselben aus der gemachten Beute und 200 schwedische Reiter gaben der walachischen Deputation das Ehrengelitte bis in ihre Berge. Bald darauf erschien Kowár selbst an der Spitze eines wohlgerüsteten walachischen Haufens zu Olmütz, und verlangte, mitkämpfen zu dürfen im schwedischen Heere. General Patkul antwortete, die Walachen müßten erst durch eine wackere Kriegsthat beweisen, daß sie würdig seien, unter Schwedens Löwenbanner zu fechten. Zwei Meilen von Olmütz lag das alte, feste Schloß Hluboka, wohl bewehrt und mit guten Truppen besetzt, eine stattliche Zufluchtsstätte der vermöglicheren Umwohner, welche ihre bestes Habe vor dem Feinde dahin gerettet hatten. Dies Schloß sollten die Walachen einnehmen, um sich die Aufnahme in das schwedische Heer zu verdienen. Kowár und sein Volk erstiegen Hluboka in einer Nacht, plünderten und zerstörten es. Auf ihrem siegestrunkenen Rückzug überfiel sie ein übermächtiger österreichischer Heereshaufen unter Buchheim's Commando. Die Walachen wurden nach wüthender Gegenwehr überwunden und zusammengehauen, und nur 30 Reiter entkamen mit Kowár nach Olmütz. Kowár warb neue Leute in seinen Bergen und nahm Theil an mehren Waffenthaten der Schweden in Mähren, z. B. bei der Belagerung von Krensfier. Die Kaiserlichen waren äußerst erbittert gegen die Walachen; keinem derselben gaben sie Pardon, ein gefangener Walach mußte den andern selbst aufhängen. Schlimmer noch ging es den Walachen nach der Schweden Abzug. Graf Rotal führte eine Executionsarmee gegen sie und bezwang sie nach langer Gegenwehr. Alle Walachen, die Waffen führen konnten, wurden hingerichtet durch Rad, Pfahl und Scheiterhaufen. Kowár und sein Sohn starben zu Brünn auf dem Rad. Ein polnischer Priester, Paul Kempa, machte die Walachen später, unterstützt von ein paar kaiserlichen Dragonerregimentern, gut katholisch. Roman, der Greis, überlebte seines Volkes Fall, den viele Nationallieder gar kläglich beweinen. Eines beginnt:

„Pásli kozy Walassi, ein Anderes: O Romane, o Romane,
W Romanove salassi, Ty walassky kapetane.

In den letzten Jahren des vorigen Jahrhunderts empörten sich die Walachen wieder und wurden blutig niedergedrückt. * * *

Österreichische Finanzen.

Das Verwaltungsjahr wird in Oestreich vom 1. November bis letzten October gerechnet. Der Finanzminister hat zu wiederholtenmalen die Erklärung abgegeben, daß nach dem Schlusse eines jeden Monates regelmäßig der Ausweis über den Stand der Staats-Ausgaben und -Einnahmen veröffentlicht werden soll. Diese,

selbst mit der Unterschrift des Kaisers erfolgte Zusicherung wurde seit Auflösung des Reichstags in Kremsier nicht erfüllt, sondern es verstrichen Monate, Viertel- und halbe Jahre, ohne daß der Minister den Stand der Finanzen offenbarte. Am 18. Mai 1850 erschien endlich ein „allerunterthänigster Vortrag über die Ergebnisse der finanziellen Gebahrung im Verwaltungsjahre 1849“. — Also erst 7 Monate nach Ablauf des Verwaltungsjahres erschien der Ausweis für das ganze Jahr, während die Ausweise für einzelne Monate desselben Jahres, für August, September und October 1849, noch immer fehlen; jene Monate müßten die Sustentationskosten der russischen Hülfarmee detailliren! Es ist dies nicht die einzige Finte in diesem Ausweise, sondern man hat mehre angewandt, um ein Deficit von nur 140 Millionen Gulden Conv.-M. herauszurechnen. Der ministerielle Vortrag gibt an, daß die Rechnungsergebnisse für Ungarn nur vom Mai 1849 angefangen, für Siebenbürgen vom August an, und für Croatien, Slavonien und die Boiwodtschaft gar nicht in diesem Ausweise enthalten sind; all die genannten Kronländer hatten aber in den nichtausgewiesenen Monaten eine sehr bedeutende Mehrausgabe, ein Deficit, das im Minimum 60 Millionen Fl. betragen mag.

Wir wollen einzelne Posten des Ausweises mit dem dem Reichstage vom Ministerium vorgelegten Staatsvoranschlag vergleichen.

- 1) Der Staatsvoranschlag berechnete als Erforderniß für die Staatsschuld 52 Millionen Gulden.

Der Finanzausweis notirt für die Staatsschuld eine Ausgabe von 55 Millionen.

- 2) Der Staatsvoranschlag gibt die Kosten für den Hofstaat auf 4 Mill. an. Der Finanzausweis berechnet für den Hofstaat $4\frac{3}{4}$ Mill.

- 3) Der Staatsvoranschlag notirt für das Ministerium des Innern $10\frac{1}{2}$ Mill. Der Finanzausweis berechnet dafür $14\frac{1}{4}$ Millionen.

- 4) Der Staatsvoranschlag beziffert die laufenden und außerordentlichen Erfordernisse für das Ministerium des Krieges 59 Mill. Der Finanzausweis rechnet für das Ministerium des Krieges nahe an 158 Millionen.

- 5) Der Staatsvoranschlag veranschlagt für das Ministerium der Finanzen 10 Millionen.

Der Finanzausweis notirt $18\frac{1}{2}$ Millionen.

- 6) Das Ministerium der Justiz ist im Staatsvoranschlag bemerkt mit $2\frac{1}{2}$ Millionen.

Im Finanzausweis finden sich dafür 5 Millionen.

- 7) Der Staatsvoranschlag fordert für des Ministerium des Unterrichts $1\frac{1}{3}$ Million.

Der Finanzausweis verrechnet $2\frac{1}{2}$ Millionen.

8) Der Staatsvoranschlag begehrt für die übrigen Ministerien $21\frac{1}{2}$ Mill.
Der Finanzausweis gibt dafür an 24 Millionen.

Der Staatsvoranschlag berechnete das Gesammtverforderniß auf
163 Millionen.

Der Finanzausweis weist eine Ausgabe nach von 284 Millionen.

In ganz gleicher Weise differirt der Staatsvoranschlag Betreff der Einnahmen
von den wirklich erzielten.

1) Der Staatsvoranschlag berechnet die directen Steuern auf 27 Mill.
Der Finanzausweis gibt ihr Erträgniß an mit 55 Millionen.

2) Der Staatsvoranschlag berechnet die indirecten Abgaben mit 60 Mill.
Der Finanzausweis gibt ihr Erträgniß an mit $71\frac{1}{2}$ Millionen.

3) Der Staatsvoranschlag berechnete die Einnahmen vom Staatseigenthum,
Münz- und Bergwesen mit $3\frac{1}{3}$ Millionen.
Der Finanzausweis bringt aber in der That nur eine Einnahme von
 $\frac{1}{2}$ Million.

4) Der Staatsvoranschlag beziffert die verschiedenen Einnahmen mit $1\frac{1}{3}$ Mill.
Der Finanzausweis berechnet dafür $5\frac{1}{3}$ Millionen.

Die Gesamteinnahme wurde im Staatsvoranschlag mit 101 Millionen
angegeben,

im Finanzausweis wird 144 Millionen angerechnet.

Diese Zusammenstellung ist keine willkürliche, sondern sie basirt auf die
officiellen Documente des Finanzministers selbst. Der Einwand, welcher erhoben
werden kann, daß der Staatsvoranschlag blos für die auf dem östr. Reichstag
vertretenen Länder bemessen worden sei, während der Finanzausweis für das ganze
Reich die Rechnung gibt, ist deswegen gar nicht stichhaltig, weil die Haupttribrik,
nämlich das Heerwesen, dort wie hier als ein Einziges, Gesammtes einberechnet
wurde, und zwar ein Armeestand von 626,000 Mann mit 80,000 Pferden. Die
Kosten der Hülfarmee, deren Herbeirufung Minister Kraus so striete in Abrede stellte,
konnten freilich im Staatsvoranschlage nicht berechnet werden; sie finden sich aber
auch nicht im Finanzausweis detaillirt, sondern es findet sich blos die allgemein
gehaltene Phrase: „daß die Nothwendigkeit eintrat, sehr bedeutende russische
Heermassen auf östreichischem Boden zu erhalten.“ Was unter „erhalten“ ver-
standen ist, wird nicht enträthselst.

Minister Kraus dachte, handelte, sprach und rechnete zu Ende des Jahres 1848
ganz anders, als er jetzt denkt, handelt, spricht und rechnet. Damals sagte er den
Reichsvertretern und dem Kaiser: „An eine Steuererhöhung wäre nicht zu denken.“
(Vortrag des Finanzministers pag. 28 Zeile 3 von unten.) Und doch hat derselbe
Minister die directen Steuern bereits um 100 % erhöht, von 27 auf 55 Mill.,
und nebenbei die Stempel- und Registrirgebühr gesteigert, die Einkommensteuer
repartirt u. dgl. m.

Der Finanzminister, welcher die Druckmaschinen mit Erzeugung von Papiergeld fortwährend beschäftigt, und die Lumpensammler zu kaiserlichen Bergknappen erhob, ist so naiv, im Finanzansweise zu schreiben, daß nur 17. Mill. des Staatsaufwandes unbedeckt geblieben wären. Wenige Zeilen vorher mußte er selbst herzählen, daß das Deficit durch unbedeckte Banknoten im Belaufe von 54 Mill., durch unbedeckte Cassenanweisungen im Betrage von 38 Mill., durch unbedeckte Tresorscheine im Betrage von 10 Millionen, durch unbedeckte ungarische Noten im Betrage von 25 Mill., durch unbedeckte Kreuzerzettel im Betrage von 3½ Mill., durch Abschlagszahlung eines Zwangsanlehns im Betrage von 12 Millionen, und durch ähnliche Maßnahmen im Wege des Zwangscourses bedeckt wurden, und dennoch genirt sich der Minister nicht, zu schreiben, nur 17 Millionen seien unbedeckt geblieben. Das ganze im Kaiserstaat coursirende Geld ist ein unbedecktes, da selbst die Bank kaum den 8. Theil der ausgegebenen Noten bedeckt hat.

Der optimistische Minister versteigt sich aber noch weiter, und meint, daß „die ausgewiesenen Zahlen für die Zukunft Beruhigung gewähren“; er begründet diese Beruhigung auf die Bervollständigung des Abgabensystems und auf die Verminderung der außerordentlichen Ausgaben.

Die Nachtheile so enormer Steuererhöhungen in einer Periode, wo die Länder durch Kriegslasten ausgepreßt sind und eben so Capitalien, wie Hände zum Betriebe fehlen, bedürfen keiner Auseinandersetzung; der Blutumlauf des ganzen Verkehrs muß durch diese Abzapfung leiden, die nicht nach dem Maße seiner Kraft, sondern nach beliebigem Bedarf stattfindet. Die Erhöhung einer Steuer oder die Einführung einer neuen ist schon eine Last; allein mehre Steuern gleichzeitig „beträchtlich“ erhöhen, wie der Minister einen Zuschlag von 50% nennt, und in demselben Momente neue Steuern auflegen, ist eine erdrückende Last.

Die Verminderung der Ausgaben ist jedoch eine grobe Unwahrheit, eine absichtliche Täuschung. Das Deficit des Verwaltungsjahres 1850 wird kein geringeres sein, als jenes des verflossenen Jahres. Der Minister hat in die Rechnung für 1849 nicht einbezogen jene Ausgaben, welche in Ungarn für Armeebedürfnisse durch Requisitionen stattfanden, die aber jetzt erst zur Zahlung kamen; erst dieser Tage mußte das Kriegsministerium eine scharfe Mahnung an seine Rechnungsbeamten erlassen, die noch für das Militärjahr 1849 rückständigen Ausweise endlich einzuliefern. Der Minister verschweigt absichtlich die ungeheuern Auslagen, welche zur Herstellung von Fortificationswerken ihm abgefordert werden. Der Minister wußte vielleicht am 6. Mai noch nicht, daß im Militärbureau des Kaisers eine neue Adjustirung des ganzen Heeres beschloffen war, und bereits einzelne Truppenabtheilungen mit Pickelhauben einhermarschiren, die bis auf eine Klappe dem preussischen Muster nachgeahmt sind. Der Minister glaubt vielleicht, daß die Einrichtung und Erhaltung von 17 Regimentern Gensdarmarie die Ausgaben vermindern u. s. w.

In den Wintermonaten hat der Finanzminister die Reduction der Armee als „im Werk begriffen“ angezeigt; aber es wurde damals nicht ein Mann entlassen, und wir stehen jetzt am Vorabend einer neu beginnenden Recrutirung. Die Ausgaben für militärische Zwecke sind nicht in der Verminderung, sondern in der Vermehrung, wenn man bedenkt, daß die eigentliche Kriegsgage aufgehört habe. Die zahlreichen Avancements und Pensionirungen mit höhern Chargen sind ein Danaidenfaß der Kriegskasse.

Der Minister, welcher sich bei dem Voranschlage für 1849 blos in der Rubrik für das Militär in 100 Millionen irrte, irrt sich auch in der Angabe, daß eine Verminderung der außerordentlichen Ausgaben in Aussicht stehe. Es hätte nicht der militärischen Zurüstungen Preußens bedurft, um den jetzigen Stand blos als einen bewaffneten Frieden erkennen zu lassen; das Schwarzenberg'sche Ministerium kann sich nach Außen wie nach Innen blos durch das Militär erhalten, und Kraus muß die Geldmittel dafür herbeischaffen. Die enorme Steuerquote wird im laufenden Jahre einen Theil des Deficits decken, aber sie wird nicht die Ueberschwemmung durch das bereits angefertigte Papiergeld verhindern, sondern noch neue Bäche hinzuzuluthen.

Der Minister deutet im Finanzausweis darauf hin, daß in den ersten 3 Monaten des neuen Verwaltungsjahres das Deficit blos $8\frac{1}{2}$, $4\frac{1}{2}$ und 5 Mill. betragen habe; er rechnet es also als eine große Verbesserung, daß ein vierteljähriges Deficit von nur 18 Millionen sich ergab.

Die erste Frage hierbei ist, warum der Finanzminister, wenn er die Rechnung für die Monate November und December 1849, so wie Januar 1850 so genau kennt, dieselben nicht seiner Pflicht gemäß der Deffentlichkeit übergibt? um so mehr, da dieser Ausweis, wie er ihn angibt, eine günstige Wirkung auf die Geldzustände ausüben und manche Besorgnisse verschweigen würde?

Die zweite Frage ist: wie tief zerrüttet müssen die Finanzen sein, wenn der Minister einen Ausfall von 18 Mill. für 3 Monate als einen günstigen Standpunkt anrühmt?!

Der Finanzausweis hat nicht blos wegen der Bestätigung des großen Deficits, wegen Bekenntnisses, daß das russische Heer „erhalten“ werden mußte und wegen der trüben Aspecten die alten Befürchtungen erneuert, sondern neuerdings das fleinkliche winkelmäckerische Gebahren des Finanzministeriums aufgedeckt.

Um nur Eines zu erwähnen, heben wir den unter der Rubrik „besondere Zuflüsse“ gestellten Posten: durch Wechselgeschäfte 5,175,000 Fl. hervor. Der Finanzminister machte also Wechselgeschäfte! Wir wußten dies, aber wir glaubten nicht, daß ein solches Bekenntniß werde abgelegt werden. Welcher Art diese Wechselgeschäfte waren, ob blos eine Verwerthung der sardinischen Entschädigung oder Börsenmanoeuvres, ist nicht angedeutet.

Die Capitalisirung der Zinsencoupons ist der Beginn einer neuen Art von

Schuldtilgung, die ins Unendliche fortgesponnen werden kann; statt der fälligen Interessen werden neue Metalliques ausgefertigt.

Welche Mühe sich auch die gouvernementalen Organe und ausgesandte Börsenmäkler geben, die Lächer des finanziellen Ueberwurfs zu verdecken, und wie auch die sogenannten liberalen Journale militärisch eingeschüchtert sind, die Blößen dieses Ausweises zu zeigen, so mußte doch die frühere Ueberzeugung fest gehalten werden, daß der eingehaltene Weg des Finanzministeriums nur tiefer in den Wald führt. Die Bankdirection repartirt so eben eine halbjährige Dividende von 58 Fl.; — ein Journal bemerkt hierzu, die 20 %, welche das Volk an den Banknoten verliert, streichen die Bankactionäre als Gewinn ein. Die Bank, dieser Vampyr am Staate und am Nationalvermögen, wird weiteren Gewinn ziehen aus dem anwachsenden Deficit des Budgets; alle andern Institute, Grund und Boden, Industrie und Handel sind fortgesetzten unberechenbaren Verlusten Preis gegeben. Ein ministerielles Blatt stellte schon den Satz auf, daß die geringere Consumption, also das Hungern ein durch die Papierzettel erreichter Vortheil sei, eine Ersparniß; es wird aber bald dahin kommen, daß auch der Soldat hungern müssen, da er mit dem fixirten, in Papier ausbezahlten Sold die gesteigerten Preise der Lebensmittel nicht bestreiten kann. Eine hungernde Armee von 600,000 Mann ist die Aussicht, die Oestreich bei Fortbestand der Finanzwirren bedroht.

A u s s e h t .

Den 13. Juni.

Wenn man so von einem Archimedes'schen Punkte aus das Treiben dieser Welt theilnahmslos betrachten könnte, wäre gewiß das Verhältniß unserer Kriegsgötter zu dem Schwarzenberg-Bach'schen Olympos einer der amüsantesten Anblicke. Die Civilregierung muß streben, doch einmal der Soldatenherrschaft ein Ende zu machen, und diese will überzeugt sein, daß die Völker Oestreichs nur mit dem Säbel regiert werden können. Ein offener Bruch mit dem Militair erscheint der Regierung selbst als sehr gefährlich, man sucht also dem allmächtigen Adjutanten des jungen militairfreundlichen Monarchen manchmal ein veräurtes Stündlein abzulauschen, um dann eine Spanne groß Terrain zu gewinnen; aber nicht lange darauf ermannt sich die Soldateska wieder, und wirft den sich sicher glaubenden Regierungsmännern offen den Fehdehandschuh hin.

So hat Haynau diese Tage wieder ein Zeichen seiner gebietenden Allmacht von sich gegeben, und zwar durch ein Decret gegen die — Juden. Die Strafcontribution und die Purificationsverordnung für die emancipirten und gleichberechtigten Israeliten Ungarns hat schon oft in diesem Jahre die Runde durch die deutsche und ausländische Presse gemacht, und man glaubte, daß dieser Will-